

## **ver.di-Proteste am Weltfrauentag vor Kölner Caritasverband**

ein Bericht von Björn Rudakowski



### **Dienstgeber von Caritas und Diakonie verhindern flächendeckenden Tarif in der Altenpflege**

#### **Und ewig grüßt das Murmeltier...**

Gefühlt fordern Gewerkschaften, Berufsverbände und große Teile der Politik schon über ein halbes Jahrhundert flächendeckende Tarifverträge in der Pflege. In diesem Jahr schien den handelnden Akteuren von Politik, Wohlfahrtsverbänden und der Gewerkschaft ver.di die Umsetzung des langersehnten Vorhabens für die Altenpflege endlich zum Greifen nah.

„Knapp eineinhalb Jahre haben wir mit der Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) an einem Tarifvertrag über Mindestentgelte für die Altenpflege verhandelt. Ausgerechnet die Dienstgeber von Caritas und Diakonie zerschlagen nun die Hoffnung hunderttausender Beschäftigter auf eine so wichtige Verbesserung ihrer Entgelte“, erklärt Robin Orlando, Gewerkschaftssekretär der ver.di in Köln

Insbesondere für Pflegekräfte privater Pflegeeinrichtungen, die ohne Sonderzahlungen, Zusatzurlaub und Tariflöhne oft am Mindestlohn kratzen, wäre der Tarif ein Quantensprung und eine Wertschätzung, die im Zuge der enorm belastenden, anhaltenden Pandemie überfällig scheint. Aber wieder nix!



#### **Erst klatschen, dann die Klatsche!**

Und ewig grüßt das Murmeltier – wieder kein flächendeckender, allgemeinverbindlicher Tarif für die Altenpflege.

„Wie will man denn die Altenpflege weiter attraktiv gestalten, wenn nicht über Löhne und bessere Arbeitsbedingungen? In unserer Kommune fliehen immer mehr Altenpflegekräfte in das kommunale Krankenhaus und reißen in den Altenheimen weitere Löcher in die eh schon dünne Personaldecke“, berichtet Björn Rudakowski (Foto) Pflegefachkraft in einem kirchlichen Altenheim und Sprecher der ver.di Fachkommission Kirche NRW. Da wunderte es nicht, dass ver.di-Vertreter\*innen kirchlicher Einrichtungen ihren Unmut vor dem Kölner Caritasverbands-Gebäude kundtaten.

#### **Dornen statt Rosen am Weltfrauentag!**

Peter Krücker, Vorstandssprecher des Caritasverbandes Köln, muss man zwar seine Bereitschaft zum Gespräch mit den Protestierenden hoch anrechnen. Mehr als eine Wiederholung der Begründungen, mit denen die Arbeitsrechtliche Kommission der Caritas den Tarif abgelehnt hatte, bekamen die ver.di-Vertreter\*innen jedoch nicht zu hören.

Am Ende kümmert sich der Hirte eines Caritasverbandes wohl nur um seine besser bezahlten Schäfchen. Wen interessieren die Herden auf vertrocknenden Wiesen, die stachlige Disteln wie Lohndumping zu fressen bekommen? Wen interessiert die Dürre in der Altenpflege mit ihren verheerenden Folgen für BewohnerInnen und Personal in deutschen Altenheimen?

„Ja, Peter Krücker hat sich der Diskussion gestellt, sie wurde aber nicht auf Augenhöhe geführt und auch in den AVR wird in den unteren Lohngruppen in der Pflege nicht so gut bezahlt, dass man davon einigermaßen gut leben kann“, sagt Dorothea Maubach, Vorsitzende des ver.di-Frauenvorstands im Fachbereich 3 Köln-Bonn-Leverkusen. „Die Kirche will einfach weiter ihr eigenes Ding, den 3. Weg machen und daran soll auch keiner rütteln, schon gar nicht die Gewerkschaften“, stellt sie fest. Während Caritas-Präsident Peter Neher die Entscheidung bedauerte, schien Krücker weiter von der Richtigkeit überzeugt.

Verblüfft waren die Verdi-Vertreter\*nnen, wie wenig Vertrauen augenscheinlich ein Vorstandssprecher der Caritas in gesetzlich verankerte Refinanzierungsmodelle der Pflegekassen besitzt. Der § 84 SGB XI, der vorsieht, dass Kosten, die aufgrund eines Tarifvertrages, sowie kirchlicher Arbeitsrechtsregelungen entstehen, nicht als unwirtschaftlich abgelehnt werden dürfen, schien für Krücker keine Bedeutung zu haben.

Und so wird den hunderttausenden Beschäftigten in der Altenpflege am Ende wieder die wirtschaftliche Anerkennung verwehrt bleiben, bis endlich Sozialpartner vom Himmel fallen, die ein tragendes Fundament in der Altenpflege errichten, das einer Solidaritätsgemeinschaft in Deutschland würdig ist. Caritas und Diakonie erweisen sich der großen Verantwortung derzeit als unwürdig.

„Das Handeln der Dienstgeber von Caritas und Diakonie ist im Ergebnis unverantwortlich und steht im krassen Widerspruch zu ihren sozialen und kirchlichen Werten“, bleibt am Ende nicht nur Orlandos bitteres Fazit.